

Engagiert in Hessen

Informationen von Freiwilligen für Freiwillige

„Engagement von Menschen mit Behinderung“



Ausgabe 27
August 2013

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen fordert unter anderem die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der Gesellschaft.

Wo könnte dies besser umgesetzt werden als im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements - einem Betätigungsfeld, in dem sich jeder seinen Stärken und Interessen gemäß einbringen kann. Trotzdem denken die Meisten bei den Begriffen Engagement und Menschen mit Behinderung an den umgedrehten Fall: Engagement für Behinderte. Diese Ausgabe möchte daher auf die Fälle eingehen, in denen sich Menschen mit Behinderung als Freiwillige für das Gemeinwohl.

Auf einen Beitrag aus politischer Sicht können wir in dieser Ausgabe nicht zurückgreifen, da behinderte Menschen mit ihrem Engagement nicht speziell erfasst sind.

Der Fachbeitrag von Dr. Angelika Magiros von der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. beschreibt den Nutzen, den die Gesellschaft und die Freiwilligen aus dem Engagement ziehen können und zeigt Wege auf, wie die Inklusion im Bereich des Ehrenamts weiter ausgebaut werden kann. Aus der Praxis schildern wir Ihnen beeindruckende Beispiele, in denen sich Menschen mit Behinderung in zum Teil selbst initiierten Projekten engagieren; sei es als Rollende Tafel, als "Möglichkeitsdenker", als Helfer bei Sportveranstaltungen und im Einsatz für den Naturschutz.

Inklusion im ehrenamtlichen Bereich bedeutet für die Engagierten Selbststärkung und die Möglichkeit, in die Gesellschaft hineinzuwirken. Gleichzeitig können sich Menschen mit und ohne Behinderung begegnen und voneinander lernen.

Das bürgerschaftliche Engagement bietet ein hervorragendes Handlungsfeld, um die von der Behindertenrechtskonvention geforderte Teilhabe umzusetzen.

Hier könnten die Freiwilligenagenturen und andere Akteure im Engagementbereich einen wertvollen Beitrag leisten.

Vielleicht können wir mit dieser Ausgabe ein wenig dazu beitragen, dass Inklusion in der Freiwilligenarbeit einen größeren Stellenwert bekommt.

Beste Grüße und viel Spaß beim Lesen!

Andrea Befort

Inhaltsverzeichnis

- Editorial
- Aus der Politik
- Fachbeitrag
- Aus der Praxis
- Links
- Pinnwand
- Vorschau
- Impressum

Impressum

**LandesEhrenamts-
agentur Hessen**

Otto-Fleck-Schneise 4
60528 Frankfurt/Main

☎ 069 / 67 89-426

☎ 069 / 67 89-206

E-Mail

landesehrenamtsagentur-hessen@gemeinsam-aktiv.de

Redaktionsteam:

Andrea Befort
Marianne Silbermann
Richard Schmidt

Layout und Versand:

Christel Presber
LandesEhrenamtsagentur
Hessen

www.gemeinsam-aktiv.de

Die Inklusion von Menschen mit Behinderung und das Ehrenamt – ein Blick von der anderen Seite

Inklusion läuft nicht ohne Ehrenamt. Man muss nur einmal an die vielen Freiwilligen denken, die sich als Begleiter von Menschen mit Behinderung auf Reisen oder zu Freizeitaktivitäten engagieren: Ehrenamt macht beweglich, und Mobilität ist wichtig, wenn man mittendrin sein und teilhaben möchte. Dies ist eine unmittelbare Verbindung zwischen Engagement und Inklusion.

Doch es gibt auch eine etwas abstraktere. Manche ehrenamtlich Tätigen in der Behindertenhilfe haben ansonsten, d.h. in ihrem Beruf oder in ihrer Familie, kaum etwas mit behinderten Menschen zu tun. Sie kommen aus einer anderen Welt, und das ist gut so. Denn Aspekte dieser anderen Welt können sie in ihre Einsatzstellen einführen und dort mit ihnen frischen Wind erzeugen. Andererseits bringen sie ihre andere Welt auch mit der Situation, mit den Perspektiven und Interessen von Menschen mit Behinderung in Kontakt. Diese Brückenfunktion ist ein toller Beitrag zur Inklusion. Sie findet durch *jeden* einzelnen ehrenamtlich Engagierten statt – denn die Individuen sind Träger und Ausdruck ihrer Welt –, besonders aber dort, wo ehrenamtliche Aktivität „strukturell und in Massen“ ausgeübt wird. Ein gutes Beispiel ist das Engagement von Firmenmitarbeiterinnen und -mitarbeitern etwa an städtischen Freiwilligentagen oder gemeinnützigen Aktionstagen ihres Unternehmens. Was zu solchen Gelegenheiten an Austausch zwischen Fremdem stattfindet, ist aufregend und inspirierend. Und manchmal merkt man hinterher, dass die Welten von Anfang an so unterschiedlich und fremd gar nicht waren...

Dies alles sind gute Erfahrungen, die die volle Teilhabe von Menschen mit Behinderung mit vorbereiten. Doch bei ihrer Beschreibung geht man wie selbstverständlich davon aus, dass Engagement in den Organisationen der Behindertenhilfe immer heißt: *für* Menschen mit Behinderung. Die *ganze* Wahrheit sieht aber anders aus – sehen Sie Engagement mal von der anderen Seite!

Auch Menschen mit Behinderung setzen sich ehrenamtlich für andere ein, für Hilfebedürftige oder für Kinder, sie sind im Naturschutz tätig oder bei Sportveranstaltungen, sie gehen zur Freiwilligen Feuerwehr oder machen bei der örtlichen Tafel mit.

Für die Idee der Inklusion (und natürlich ihre kommende Wirklichkeit) ist es bedeutsam, solche Beispiele ehrenamtlicher Aktivität von Menschen mit Behinderung wahrzunehmen und noch viele weitere Engagementgelegenheiten für Interessierte zu schaffen.

Erstens, „weil es alle machen“ – und warum dann nicht auch Menschen mit Behinderung? Die einfache, aber gute Regel der Teilhabe lautet, dass behinderten Menschen alle gesellschaftlichen Institutionen und alle individuellen Möglichkeiten der Lebensführung offen stehen sollten, die auch Menschen ohne Behinderung genießen. Sich ehrenamtlich zu engagieren, gehört zu diesen Formen, das eigene Leben auszugestalten: Auch hier müssen wir für Barrierefreiheit arbeiten.

Da freiwilliges Engagement zumeist dort einhakt, wo ein Mangel herrscht, ist es zweitens auch eine politische Aktivität – und zwar eine von der positiven, tatkräftigen Sorte, die nicht abwartet, bis endlich „der Staat“ oder „die große Politik“ etwas tun (auch wenn diese nicht aus ihrer Pflicht entlassen werden). Ehrenamtliches Engagement legt den Finger in soziale Wunden, ist sich aber nicht zu schade, selbst schon

Inklusion läuft nicht ohne Ehrenamt

Austausch zwischen Fremden an Aktionstagen

Engagement mal von der anderen Seite sehen

Behinderten Menschen alle Möglichkeiten offen halten

einmal mit der Heilung anzufangen. In diesem Sinn ist freiwillige Arbeit eine Form der politischen Teilhabe, und diese steht *allen* Bürgern zu, ob behindert oder nicht.

Engagement bietet, drittens, enorme Möglichkeiten, etwas dazuzulernen und neue Menschen kennenzulernen. Man kann bei der freiwilligen Tätigkeit seine Fähigkeiten anwenden und Schritt für Schritt erweitern, man kann Spaß haben, Schwierigkeiten überwinden, Selbstbewusstsein tanken und stolz auf sich sein, mit einem Wort: Ehrenamt bringt persönlich voran. Dies ist bei Menschen mit Behinderung nicht anders als bei Menschen „ohne“: *Solche* Chancen brauchen wir alle.

Gibt es Regeln und Vorgehensweisen, wie Menschen mit Behinderung an ihr ehrenamtliches Engagement kommen können? So viele, wie es Vereine und Initiativen, Städte, Stadtteile und Gemeinden gibt! Doch vielleicht lassen sich zwei Wege grob benennen, die man einschlagen kann.

Menschen mit Behinderung bzw. ihre Organisationen können *selbst* freiwillig geführte Projekte zum Wohl anderer Menschen oder einer guten Sache gründen. So betreiben etwa das Lebenshilfe Center Siegen und seine behinderten Kunden einen Mittagstisch und eine Lebensmittelausgabe für Menschen mit wenig Geld.

Doch man kann auch auf die bestehenden Institutionen des Ehrenamts zugehen. Einfach mal beim Fußballverein nebenan, in der Kirchengemeinde, bei der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr oder in der Freiwilligenagentur fragen, ob es etwas Passendes zu tun gibt: Das erfordert natürlich etwas Mut, die Unterstützung von Freunden, Eltern oder Betreuern sowie vor allem die Offenheit und die Neugier der Adressaten. Doch die Erfahrungen zeigen, dass ein erfolgreiches und schönes Engagement in den „Regelstrukturen“ selbstverständlich möglich ist.

Und manchmal gibt es auch einen Weg dazwischen. Ein Beispiel: Um Menschen mit geistiger Behinderung eine ehrenamtliche Tätigkeit im Naturschutz zu erleichtern – d.h. konkret: im je benachbarten National-, Naturpark oder Biosphärenreservat –, arbeitet die Bundesvereinigung Lebenshilfe mit EUROPARC Deutschland, dem Dachverband der Schutzgebiete, zusammen. Lebenshilfen und „ihre“ Menschen mit Behinderung können dort mitmachen. Oder sich zu anderen, kleineren Kooperationen vor Ort anregen lassen.

Es gibt viele Menschen mit Behinderung, die sich schon ins Ehrenamt trauen, viele tolle Projekte, die schon „funktionieren“, und viele Ideen, die noch ausprobiert werden möchten. In jedem Fall: Viel Freude und Erfolg dabei! (Auszug aus BBE-Newsletter 17/2012).

Dr. Angelika Magiros, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit in der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. E-Mail: angelika.magiros@lebenshilfe.de

Aus der Praxis

Rollende Tafel Wesseling

(MaSi) Seit 2009 gibt es die Rollende Tafel Wesseling. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt der Wesselinger Tafel und der Diakonie Michaelshoven in Köln. Das Besondere dabei:

Menschen mit Behinderung engagieren sich ehrenamtlich für ihre Mitmenschen und verteilen die Lebensmittel. Durch ihre Tätigkeit bei

Ehrenamt bringt persönlich voran

Menschen mit Behinderung führen eigene Projekte

Lebenshilfe und EUROPARC Deutschland arbeiten zusammen

Menschen mit Behinderung engagieren sich für Menschen ohne Behinderung

der Rollenden Tafel wechseln sie aus der traditionellen Rolle des Hilfeempfängers in die Rolle des Helfers.

Entstanden ist das Projekt nach einer Tagung. Dort wurde eine Initiative vorgestellt, in der sich Menschen mit Behinderung ehrenamtlich engagieren. „Was die können, können wir auch“, war die Meinung in der Diakonie Michaelshoven.

Da sich die Wesseling Tafel e.V. in direkter Nachbarschaft eines Büros der Diakonie Michaelshoven in Wesseling befindet, konnte die Idee schnell in die Tat umgesetzt werden. Die Rollende Tafel kommt zu Menschen nach Hause, die nicht persönlich zur Tafel kommen können oder möchten. Zum Beispiel können ältere Menschen und Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung, diesen besonderen Service der Rollenden Tafel in Anspruch nehmen. An einem Samstag im Monat werden Lebensmittel, die kurz vorm Mindesthaltbarkeitsdatum liegen bei einem Einkaufszentrum abgeholt, sortiert und verpackt. Zwei Teams von insgesamt 15 Helfern mit und ohne Behinderung sind im monatlichen Wechsel dabei.

Durch die Lieferungen ins Haus finden bewegende Kontakte statt. Die Menschen, die beliefert werden, haben jemanden, der ihnen zuhört und ihre Einsamkeit unterbricht. Es kommt auch vor, dass jemand von einem Liefertermin zum anderen verstirbt. „Das kenn ich, meine Mutter ist auch gestorben“, kann den Angehörigen dann Trost spenden. Bei einem Kompaktseminar konnten die Ehrenamtlichen ihre Rolle und ihre Tätigkeit reflektieren. „Wir haben gelernt, wir sind die Helden des Alltags.“

Für einen Helfer bedeutete die ehrenamtliche Tätigkeit ein Wiedereinstieg ins Berufsleben. Zuvor hatte er seine Tätigkeit in verschiedenen Werkstätten für Menschen mit Behinderung immer wieder abgebrochen. Die Aufgabe bei der Rollenden Tafel gab ihm Selbstsicherheit, Selbstbewusstsein und Ausdauer. Inzwischen hat er einen integrativen Arbeitsplatz in einem Sozialkaufhaus.

Durch die ehrenamtliche Tätigkeit haben sich auch Freundschaften unter den Helfern entwickelt. Zudem wurde die Anbindung an den Sozialraum in Wesseling gestärkt. Die Helfer treffen in der Stadt auf Menschen, die sie von ihren Lieferungen kennen und freuen sich an den Begegnungen.

Auch die Anerkennung mit einem Kaffeetrinken genießen die HelferInnen. Zwei von ihnen, Anke Axmann und Eugen Giese, beide Nutzer des Ambulant Betreuten Wohnens der Diakonie Michaelshoven, sind von Anfang an dabei.

Vor zwei Jahren wurde am Ehrenamtstag der Diakonie Michaelshoven auf Vorschlag die Gruppe der Rollenden Tafel mit dem Ehrenamtspreis „Michaelshovener Engel“ ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ist eine große Anerkennung für die ehrenamtliche Arbeit der Helfer gewesen.

Kontakt:

**Pia Görg, Projektkoordinatorin, Diakonie Michaelshoven, Wohnen und Leben mit Behinderung Michaelshoven gemeinnützige GmbH
50999 Köln Tel. 0173 9062 435**

E-Mail: p.georg@diakonie-michaelshoven.de www.diakonie-michaelshoven.de

**„Was die können,
können wir auch!“**

**Lieferungen ins
Haus**

**Anbindung an den
Sozialraum gestärkt**

Schäferhof Neunkirchen e.V.

(RS)Der Verein Schäferhof wurde 1976 von Bürgern der Gemeinde gegründet, zum Naturschutz, der Landschaftspflege auf Heide und Moorflächen und zur Schaffung von Rückzugsgebieten für bedrohte Tierarten.

Zurzeit werden ca. 73 ha Grünland und 70 ha Heideland bewirtschaftet. Der Gemeinnützige Verein ist Eigentümer einer Herde Heidschnucken und hat einen Schäfer und dessen Ehefrau angestellt. Der Verein wird gefördert durch die EU, das Land und die Gemeinde. Ein Drittel der Betriebskosten müssen selbst erwirtschaftet werden.

Ein neuartiges Projekt „Landschaftspflege und Begegnung“ wurde ins Leben gerufen. Drei Gruppen (**LEADER +** (Förderprogramm der Europäischen Union), **LAG** (Lokale Aktions-Gruppe) und **LuB** (Landschaft und Begegnung) – gehören zusammen Mit diesen wurde die Arbeit mit behinderten Erwachsenen und Schülern 2013 gestartet.

Mit dieser Maßnahme soll folgendes bewirkt werden:

- Erhalt und Pflege der Heideflächen;
- Vermittlung des Natur- und Kulturlandschaftsschutzgedankens an Schüler und Erwachsene mit und ohne Behinderung;
- Erweiterung des Wissens über die umgebende Natur;
- Erlernen der Fähigkeit, Naturschutz in Eigenverantwortung zu praktizieren;
- Begegnung und Teilhabe der behinderten Erwachsenen und ihre Selbsterfahrung in der Natur;
- „Berührungängste“ der Schüler gegenüber behinderten Menschen zu beseitigen.

Dieses Projekt lief 2007 aus. Die Weiterführung sollte durch den **LEADER+-**Nachfolger **ELER** (Europäischer Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des Ländlichen Raumes) erfolgen: war aber, wie Ursula Timm mitteilte, nicht realisierbar wegen der nicht zu bewältigenden Papierflut. So wurde in Eigenregie weiter gearbeitet, da alle Beteiligten davon profitieren. Der Verein betreut vier Behinderteneinrichtungen. Für die Behinderten ist jeder Tag ein neuer Tag, da sie sich meist nicht mehr an das „Gestern“ erinnern können. So müssen sie immer wieder an die Tätigkeiten auf dem Schäferhof herangeführt werden.

Es wurde ein Heideerlebnispfad „Fühlen-Hören-Sehen-Begreifen“ angelegt, der Landschaftspflege und Begegnung ermöglicht. Behinderten Erwachsenen wird hier eine Beschäftigungsmöglichkeit geschaffen, die nicht vorrangig auf Produktion und Leistung ausgerichtet sind. Diese Menschen treffen in wechselnden Gruppen mit Schülern der umliegenden Schulen zur Landschaftspflege zusammen. Jeder hilft entsprechend seiner Möglichkeiten. Die Heide wird entkusselt. , d.h. in den Wintermonaten werden die Heide- und Moorflächen von jungen Baumtrieben befreit, denn sie würden die Heide zu sehr beschatten. Täte man das nicht, hätte man in 20 Jahren nur noch Waldfläche. Wege werden hergerichtet, das Gestrüpp und das aufgesammelte Geäst werden vor Ort ausgebrannt.

**Verein für
Landschaftspflege
hat eigene
Heidschnucken**

**Behinderte
Erwachsene und
Schüler engagieren
sich in einer Gruppe**

**Gefördertes Projekt
läuft in Eigenregie
weiter**

**Heideerlebnispfad
ermöglicht
Landschaftspflege
und Begegnung**

Im Frühjahr richten die Ehrenamtlichen ausgefahrene Wege und den Barfußpfad wieder her. Es wurden sogenannte Fühlkästen (durch Öffnungen kann man verschiedene Materialien ertasten und erkennen), und das Insektenhotel hergestellt und mit Hinweisschildern versehen.

Die behinderten Erwachsenen hatten zuerst von sich aus nicht den Wunsch, etwas in dieser Richtung zu tun. Nach Aufforderung kamen sie aber und mussten auf die veränderte Situation außerhalb ihrer Wohnheime und Werkstätten vorbereitet werden. Vieles ist sehr mühsam für sie. Oftmals verrichten sie ihre Arbeiten nicht bis zum Ende, weil es sie sehr erschöpft.

So berichtet Ursula Timm von einer ersten Begegnung mit einer behinderten jungen Frau, die sichtlich Ängste hatte, auf einem unebenen Boden (Heidekraut) zu gehen.

Dabei sollte sie auch noch einen kleinen Eimer, mit einem Viertel mit Wasser gefüllt, tragen, um damit Wachholder zu begießen. Sie klammerte sich ängstlich an Frau Timm. Diese nahm ihr den Eimer ab und gemeinsam gingen sie zu dem Wachholder. Heute geht sie ganz selbstverständlich solche Wege alleine.

Auch die Schüler kommen oft etwas „unlustig“, sind dann aber in den Aktionen voll dabei. So z.B. bei einem Tag im Wald: Es sollten Äste durchgesägt werden. Die Personen mit Behinderung hatten zu diesem Zweck in ihrer Werkstatt aus dicken Ästen 2 Böcke gezimmert, auf die sie die Äste zum Zersägen legen konnten. Dazu dienten dann zwei Langsägen, die an beiden Enden einen „Säger“ hatten. Die Schüler standen etwas abseits und hatten sichtbar wenig Lust, dort mitzumachen.

Frau Timm animierte sie mal rüber zukommen, indem sie ihnen sagte, dass Fotos für die Presse gemacht werden sollten. Das weckte ihr Interesse und auch ihre Begeisterung. Fortan waren sie kräftige „Mitsäger“ mit den Behinderten.

Behinderte Erwachsene und Schüler kommen heute immer mit viel Freude, weil diese Art des Zusammenseins mit anderen Menschen ihnen sichtbar Vergnügen bereitet. Sie arbeiten ohne irgendeinen Druck, nehmen mit anderen Menschen teil an einem aktiven Angebot, das für sie auch Bildung und Selbstbestätigung beinhaltet.

**Kontakt: Ursula Timm Telefon 05195-431, u.timm@heidekultur.de
www.schaferhof-neuenkirchen.de**

Möglichkeitendenker in Netphen/NRW

(MaSi) Der Kontakt zu den Möglichkeitendenkern der Lebenshilfe in Netphen kam durch unser Redaktionsmitglied Andrea Befort. Sie hatte für die Redaktion an der Veranstaltung „Inklusionstage 2013 – Bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Behinderung“, die am 29. Mai 2013 in Berlin stattfand, teilgenommen.

Erika Schmidt, Sprecherin der Möglichkeitendenker, hatte dort die Aufgaben der Initiative vorgestellt und einen beeindruckenden Beitrag hinterlassen.

Die Vertiefung des Kontaktes ergab sich dann bei dem im 2-monatigen Rhythmus stattfindenden Treffen der Möglichkeitendenker am 6. Juni

Veränderte Situation außerhalb ihrer Wohnheime bedurfte guter Vorbereitung

Erst „unlustig“, dann mit Interesse dabei

Bildung und Selbstbestätigung sind die Folge

Kontakt zur Gruppe über Veranstaltung in Berlin

2013 in Netphen-Deuz. Erika Schmidt hatte schon liebevoll den Tisch gedeckt, als die Teilnehmer/innen eintrafen. Sie alle hatten schon einen Arbeitstag hinter sich gebracht, was sie nicht hinderte, die angesagten Punkte der Tagesordnung rege zu diskutieren.

Die Idee, die „Lebenshilfe Möglichkeitsdenker“ in Netphen zu gründen, entstand durch den Weggang der Lebenshilfe von Netphen nach Siegen/NRW. Wie sollte es in ihrer Region weiter gehen? Auf Initiative der Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH wurde daher im November 2011 „die Lebenshilfe Möglichkeitsdenker“ von 48 Menschen mit und ohne Behinderung ins Leben gerufen. Die Entscheidung darüber, sich ehrenamtlicher Arbeit anzunehmen ist sehr unterschiedlich. In der Regel sind es Personen, die bereits anderweitig ehrenamtlich in der Region tätig sind.

Wenn behinderte Menschen mitten in der Gemeinde, der Stadt, des Quartiers leben, nehmen sie wie alle anderen Bürger auch öffentliche Ereignisse und Vorkommnisse wahr und entwickeln daraus ganz unterschiedliche Interessen und Wünsche.

Eine wichtige Aufgabe im Rahmen der Arbeit von Menschen mit Behinderungen ist, ihnen eine entsprechende Hilfe und Assistenz anzubieten. Die Möglichkeitsdenker haben dafür Armin Herzberger, Bildungsreferent bei der Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH an ihrer Seite. Er unterstützt z.B. bei einer Sitzung Erika Schmidt durch Texte, die sie mit Hilfe von Laptop und Beamer ablesen kann.

Zum Treffen, an dem ich nun teilnehmen konnte, beschäftigten die Ehrenamtlichen sich mit den Themen:

- Gesunde Ernährung am 12.06.2013 in Olpe (Kamingespräch)
- dem Mord an vielen Tausend behinderten und kranken Menschen im Nationalsozialismus am 28.08. 2013 in Netphen (Kamingespräch) und
- Der Schutz von ungeborenem Leben am 15.11.2013 in Netphen (Jahrestagung)

Schon bei der Vorbesprechung zu diesen Veranstaltungen werden sehr rege Meinungen ausgetauscht. Vor allem zu dem letzten Thema sind sich die Teilnehmer/innen einig: „Jeder Mensch hat ein Recht zu leben! Die Voruntersuchungen, ob ein Kind behindert auf die Welt kommen werde, sollten verboten werden.“

Fachleute werden als Referenten zu allen Themen eingeladen. Deren Beiträge müssen für alle verständlich und daher in leichter Sprache präsentiert werden. Die Möglichkeitsdenker haben nun viel zu tun: Kontakte zu Einzelpersonen oder Einrichtungen müssen geknüpft und Öffentlichkeitsarbeit getätigt werden, denn die Gruppe will möglichst viele Menschen aus ihrer Region auf die sozialpolitischen und rechtlichen Themen aufmerksam machen, mit ihnen zusammen kommen und in Verbindung bleiben.

Armin Herzberger: „Die Orientierung am sozialen Lebensraum und die Wechselwirkungen die entstehen, wenn behinderte Menschen sich an den Ereignissen des öffentlichen Lebens beteiligen, spielen dabei eine entscheidende Rolle. Diese Arbeit gewinnt entscheidend an Qualität und erhält eine starke Ausrichtung hin zu quartiersbezogener Gemeinwesenarbeit.“

Nach einem anstrengenden Arbeitstag in die ehrenamtliche Arbeit

Menschen mit und ohne Behinderung entwickeln gemeinsame Projekte

Hilfe und Assistenz stehen zur Seite

„Kamingespräche“ zu unterschiedlichen Themen

Fachleute präsentieren Beiträge in „leichter Sprache“

Die ehrenamtliche Arbeit der Möglichkeitsdenker hat so großen Eindruck hinterlassen, dass sie inzwischen Nachahmer gefunden haben. In Olpe/NRW gibt es bereits eine Gruppe. Der Lebenshilferat der Lebenshilfe Bochum ist ebenfalls an einer entsprechenden Einrichtung interessiert und hat den Kontakt zur Gruppe aufgenommen

**Kontakt: Armin Herzberger, Tel. 0177-21 68 555 E-Mail: her@lebenshilfe-nrw.de
www.lebenshilfe-nrw.de**

Sie reden nicht nur, sie handeln auch

(MaSi) Einmal im Jahr findet die Tagung „Wohnen“ beim Lebenshilfe-Werk des Kreises Waldeck-Frankenberg e.V. für Menschen mit Behinderung unter dem Motto „Teilhabe > dabei sein, mitmachen, mitmischen, teilnehmen“. statt. Es geht darum, sie mit ihren Bedürfnissen und Wünschen zu Wort kommen zu lassen und diese ernst zu nehmen.

Im August letzten Jahres wurde das Thema: „Wie möchte ich in meiner Stadt/meinem Dorf leben?“ rege diskutiert. In der Gruppe Frankenberg nahmen Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Ambulanten betreuten Wohnen, den Wohnheimen und dem Wohnbereich „Stationär Begleiteten Wohnen“ der Lebenshilfe teil: Die Diskussionsteilnehmer fanden dabei aus ihrer Sicht positive als auch negative Dinge. Die Sauberkeit von Plätzen oder Einrichtungen, etwa Toiletten, Bahnhof oder Unterführungen wurde sehr bemängelt.

Die Wehrweide, die als stadtnaher Parkplatz dient und als Festplatz genutzt wird, wurde besonders hervorgehoben. „Wir haben schon länger gedacht, dass hier was passieren muss“, war die Meinung von Christoph Ochse. Wie nun dies in die Tat umgesetzt werden konnte, wurde Martina Fackiner, Freiwilligenkoordinatorin des Lebenshilfe-Werks, übertragen. Sie ist als Koordinatorin für jede Form der Freiwilligenarbeit zuständig. Aus Erfahrung von anderen Projekten, weiß sie wie, mit wie viel Freude sich die Bewohner für eine Sache engagieren.

Martina Fackiner sprach mit der zuständigen Person des Bauhofes und ein Termin für die Säuberungsaktion der Wehrweide wurde gefunden. Im April kamen dann rund ein Dutzend Personen zusammen Die Tagungsteilnehmer hatten noch einige Bewohner überzeugen können mitzumachen. Zwei Freiwillige der Lebenshilfe unterstützten und begleiteten die Menschen mit Behinderung bei ihrem Einsatz. Gemeinsam sammelten sie alles ein, was dort nicht hingehörte.

Bürgermeister Rüdiger Heß besuchte die Mitwirkenden und bedankte sich bei jedem Einzelnen für das Engagement, was für alle eine schöne Anerkennung war.

Martina Fackiner: „Es ist uns wichtig, dass Menschen mit Behinderung nicht nur als Hilfeempfänger gesehen werden, sondern auch geben können. Jeder Mensch hat das Recht sich ehrenamtlich zu engagieren und als Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg e.V. unterstützen wir die von uns betreuten Bewohner gern und bieten ihnen damit die für sie entsprechende Möglichkeit. Wichtig dabei ist uns, dass es die Teilnehmer wirklich freiwillig machen.“

**Möglichkeitsdenker
Vorreiter für andere
Einrichtungen**

**Bedürfnisse und
Wünsche in
Tagungen offen
legen**

**Freiwilligen-
Koordination hilft bei
der Umsetzung des
ehrenamtlichen
Einsatzes**

**Menschen mit
Behinderung sind
nicht nur
Hilfeempfänger**

„Machen wir das bald wieder“, wurde Martina Fackiner von Florian Müller, einem der Aktiven, nach den Aufräumarbeiten gefragt. Sie ist davon überzeugt, dass solche Aktionen weiterhin stattfinden werden. Dafür spricht auch ein weiteres Beispiel der Aktivitäten des Lebenshilfe-Werks: die Flurbereinigung im Naturschutz im Nationalpark Kellerwald-Edersee. (siehe unter „Links“)

Kontakt:

Martina Fackiner, Freiwilligenkoordinatorin Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg e.V. Tel. 05631-500 65 66 E-Mail: m.fackiner@LHW-WF.de www.lebenshilfe-wa-fkb.de

Lebenshilfe hilft beim Berliner Marathon

(Bf) Henry Pawelzig ist 27 Jahre alt und arbeitet in der Lebenshilfe-Werkstatt in Berlin-Lankwitz im Bereich Elektrorecycling. Seit einigen Jahren ist er Mitglied der Lauftreffgruppe der Lebenshilfe Berlin. Durch diese Laufgruppe und die Kontakte zum Sportclub Charlottenburg, der Ausrichter des Berlin-Marathons ist, entstand bei der Lebenshilfe Berlin die Idee, eine Gruppe von freiwilligen Helfern für die verschiedenen Lauf-Großveranstaltungen in Berlin zur Verfügung zu stellen. Im Vorfeld gab es für die Gruppe der Lebenshilfe vom Organisator zunächst eine allgemeine Einweisung, was für sie bei einem solchen Rennen Einsatz zu tun sei. Darüber hinaus wurden den Freiwilligen Ansprechpartner zur Verfügung gestellt. Als es dann soweit war, wurden Dreierteams zusammengestellt, bestehend aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Die Gruppen trafen sich schon Stunden vor dem Start an einem Treffpunkt und bekamen LKWs zugeteilt, die zur Aufbewahrung der Kleidung und Taschen - manchmal sogar Koffer - der Läufer dienten. Dort fanden die Helfer auch Regale, Klebestreifen und Plastikbeutel, Nummerierungen vor, um die Sachen der Teilnehmer später sortieren zu können. Alle persönlichen Dinge der Läufer hatten diese in Beutel zu verpacken und mit der Startnummer zu versehen. Jeder Plastikbeutel musste anschließend mit der Startnummer des Läufers versehen und so aufbewahrt werden, dass man ihn nach dem Rennen schnell wiederfinden konnte. Eine Aufgabe, die angesichts der Zahl von 300 Läufern pro LKW ein enormes Organisationsgeschick und einen guten Überblick verlangte. Während des Rennens waren die Helfer dann damit beschäftigt, Ordnung in die Regale auf den LKWs zu bringen, um den Läufern ihre persönlichen Sachen nach dem Rennen wieder zügig aushändigen zu können. Darüber hinaus stand Henrys Gruppe auch als Ansprechpartner und Wegweiser für die vielen Läufer zur Verfügung. Da die Läufer vor dem Rennen sehr aufgeregt und anschließend oft völlig erschöpft waren, nahmen sie dankend jeden Hinweis an, der ihnen sagte, wo es lang geht. Dabei gilt die Gruppe der Lebenshilfe als sehr zuverlässig und wird jedes Jahr vom Veranstalter des Marathons wieder erneut gebeten, ein Helferteam zu schicken. Henry beeindruckt bei seinen Einsätzen bei den Laufveranstaltungen immer die besondere Atmosphäre und das Gefühl, selbst ein Teil dieser riesigen Veranstaltungen zu sein und zu deren Gelingen beizutragen. Dies gilt umso mehr, als er direkten Kontakt zu den Läufern hat und einen Einblick hinter die Kulissen eines solchen Events erhält. Darüber hinaus macht es ihm großen Spaß, in einem Team zu arbeiten und so nebenbei auch noch neue Leute kennen zu lernen. Ein weiterer persönlicher "Nebeneffekt" seines Engagements war, dass bei Henry

Weitere Aktionen sind geplant

Durch Laufgruppe entstand Idee beim Marathon zu helfen

Aufgabe erfordert enormes Organisationsgeschick

Besondere Atmosphäre ,Gefühl selbst ein Teil der Großveranstaltung zu sein und zum Gelingen beizutragen“

der Wunsch entstand, selbst auch einmal als Läufer an einem solchen Event teilzunehmen. Dieses Ziel hat er im Frühjahr beim Berliner Halbmarathon in die Tat umgesetzt! Neben seinem Engagement bei den Laufveranstaltungen brachte er sich auch noch in einem Naturschutzprojekt ein, und er absolvierte zum Zeitpunkt des Interviews gerade einen Ersthelfer-Lehrgang, um als Trainerhelfer im Schwimmverein tätig zu werden. Für ihn bedeutet es sehr viel, durch sein Engagement viele Menschen zu treffen und kennen zu lernen.

Kontakt:

Tanja Weisslein, Freiwilligenmanagement Lebenshilfe Berlin, Tel. 030-829998128

E-Mail: tanja.weisslein@lebenshilfe-berlin.de

Links

Sie wollen noch mehr wissen, dann helfen sicher die nachfolgenden Informationen:

<http://sterntaucher.info>

Ehrenamtlich tätig mit psychischen Beeinträchtigungen

<http://www.impulse->

[buergerservice.de/Daten/artikel_im_rollstuhl_zur_nachhilfe.pdf](http://www.impulse-buergerservice.de/Daten/artikel_im_rollstuhl_zur_nachhilfe.pdf)

Ehrenamtlicher Nachhilfeunterricht für Viertklässler

<http://www.volunta.de/inland/aha-menschen-mit-behinderung/was-ist-aha.html>

Einsatz in sozialen Bereichen

http://www.barrierefreiheit.de/handreichung_und_checkliste_für_barrierefreie_Veranstaltungen.html

Bundeskongresszentrum Barrierefreiheit

<http://www.lebenshilfe-aktiv.de/wData->

[freiwilligenprojekt/downloads/Broschuere-LH-NNL-Apr2011.pdf](http://www.lebenshilfe-aktiv.de/wData-freiwilligenprojekt/downloads/Broschuere-LH-NNL-Apr2011.pdf)

Menschen mit geistiger Behinderung im Naturschutzengagement

<http://www.projekt-indipro.de/indipro.html>

Projekt zur Selbstständigkeit und Selbstbestimmung von Menschen mit

Behinderung

<http://www.b-b->

[e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2012/09/n17_simmank.pdf](http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2012/09/n17_simmank.pdf)

Barrieren überwinden – Ehrenamtliche Menschen mit Behinderung in

Sachsen

<http://www.lebenshilfe->

[dresden.de/wData/downloads/verein/ehrenamtbh.pdf](http://www.lebenshilfe-dresden.de/wData/downloads/verein/ehrenamtbh.pdf)

Aktiv für andere

Vorschau

Im Rahmen der Seniorenpolitischen Initiative Hessen wurde 2012 das Modellprojekt „Aufbau von Senioren- und Generationenhilfen“ gestartet. In ausgewählten ländlich geprägten Landkreisen und im Umfeld von Freiwilligenagenturen wird die Idee der Senioren- und Generationenhilfen bekannt gemacht. Interessierte Bürgerinnen und Bürger werden im Aufbau ihrer Organisation begleitet.

Haben Sie Beispiele aus der Praxis? Dann freuen wir uns auf Ihre Hinweise und Informationen an marianne.silbermann@t-online.de .

Redaktionsschluss 30. September 2013

Impressum

(Die Redaktionsmitglieder arbeiten ehrenamtlich)

Redaktions-Team:



Andrea Befort (Bf)
Engagement-Lotsin
E-Mail:
andreabefort@aol.com



Marianne Silbermann (MaSi)
SeniorTrainerIn und Engagement-Lotsin
E-Mail:
marianne.silbermann@t-online.de



Richard Schmidt (RS)
Freiwilligenkoordinator und Engagement-Lotse
E-Mail:
richardschm@hotmail.com

zuständig für:
„Editorial „
„Aus der Praxis“
„Pinwand“
„Links“

zuständig für:
„Aus der Politik“,
„Fachbeitrag“,
„Aus der Praxis“
„Links“

zuständig für:
„Aus der Praxis“

Weitere Ausgaben von **Engagiert in Hessen** finden Sie auf
<http://www.gemeinsam-aktiv.de/dynasite.cfm?dsmid=10874>